

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf. im O. L. 85 Pf. außerhalb 1 R.

Insertenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr in der Lage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 141.

Altensteig, Dienstag den 1. Dezember

1885

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Es muß im serbischen Heere eine völlige Entmutigung, eine förmliche Auflösung aller Bande eingetreten sein; nur dadurch läßt sich das rapide Zurückweichen desselben vor den anrückenden Bulgaren erklären. Die Truppen sehen sich bereits genötigt, sich gegen Niß, rückwärts zu konzentrieren. In dieser fatalen Lage sandte Milan einen höheren Offizier in das bulgarische Hauptquartier mit der Mitteilung, daß infolge der Intervention der Großmächte der Waffenstillstand angenommen sei. Der bulgarische Kommandant erwiderte, er habe dazu keinen Befehl vom Fürsten. Erst vor kurzem hat bekanntlich der Fürst von Bulgarien auf das erste von der Pforte gestellte Verlangen, die Feindseligkeiten einzustellen, erwidert, daß er es seiner Armee schuldig sei, nicht früher als auf serbischem Boden den Waffenstillstand zu bewilligen. Nun stehen die Bulgaren auf serbischem Boden. Sollte Fürst Alexander trotz aller Abmahnungen doch auf der Fortsetzung seiner Offensivbegehren, so müßte es in der Umgebung von Pirot zu einer Hauptschlacht kommen, über welche heute noch eine Meldung eintreffen kann.

Es wäre höchst beklagenswert, wenn Fürst Alexander auf der Fortführung der militärischen Operationen beharren würde. Beklagenswert zunächst, um der weiteren Verluste an Menschenleben willen, die für die schlechteste Gestaltung der Dinge doch völlig bedeutungslos bleiben müßten, und beklagenswert auch darum, weil damit der Beweis erbracht wäre, daß Fürst Alexander geneigt sei, die schönen Erfolge, die er seinem, in der letzten Zeit nach jeder Seite hin so korrekt und überlegen gewesenen Vorgehen zu danken gehabt hat, an die Lockung eines gefährlichen Ehrgeizes zu riskieren.

In höchst bedenklicher Lage befindet sich Serbien. War es schon vom völkerrechtlichen Standpunkt aus unbegreiflich, auf welcher Rechtsbasis König Milan den Krieg mit Bulgarien begonnen hat, so wird die Thatsache um so unbegreiflicher, wenn man die Finanzlage Serbiens ins Auge faßt. Serbien kann nicht wie andere europäische Staaten an die Börsen appellieren, es ist lediglich auf den guten Willen einiger Privatbanken angewiesen, welche natürlich ihre Millionen auch nicht zur Verfügung stellen, wenn sie nicht ein praktisches Unterpfand, wie etwa die Verpfändung von Zöllen und Steuern, erhalten. Erwägt man ferner, daß Serbien von der jüngst bei dem Konsortium der österreichischen Länderbank gemachten Anleihe von 40 Millionen Frs. nur 12 Millionen bezogen hat, so ist klar, daß es den Krieg mit ganz unzulänglichen Mitteln begonnen hat. Das Konsortium wird sich schwerlich herbeilassen, die fehlenden achtundzwanzig Millionen sofort abzuliefern. Auf Hilfgelder, wie sie im Jahre 1876 von Rußland stießen, darf sich Serbien heute auch keine Hoffnung machen. Unter solchen Umständen muß schon der Geldmangel den Serben das schleunige Ende des Krieges erwünscht sein lassen. Aber weit verheerender als der Krieg werden sich die finanziellen Nachwirkungen des jüngsten Abenteuer für das Land gestalten. Serbien muß an sich schon zu den ärmsten Staatswesen gerechnet werden, zumal es wegen Mangel an Eisenbahnen nicht im Stande ist, seinen etwaigen Ueberschuß an Getreide und Vieh auszuführen. Verstehen aber infolge des Krieges diese beiden Einnahmequellen des Staats, so ist er finanziell an den Rand des Verderbens gebracht; die innere Organisation wird auf Ungewisse verschoben und von einer Entwicklung des Volkswohlstandes, wie wir dies in Rumä-

nien und Bosnien beobachtet, kann gar keine Rede sein. Die Politik der Abenteuer bedeutet den vollen wirtschaftlichen Ruin des jungen Staates. Serbien konnte unter keinen Umständen mit irgend welchem Gewinn für seine arg zerrütteten Finanzen aus dem Feldzug, den es unternommen, hervorgehen, denn Bulgarien wäre im Falle des Unterliegens nicht in der Lage gewesen, ein Kriegsentgelt zu zahlen, und die geopfertem Millionen wären auch dann unwiederbringlich verloren gewesen. Nach dem politischen Nagenjammer wird sich in Serbien der finanzielle einstellen, und weder das Land noch der Fürst sind um die Position zu beneiden, welche ihnen ihr krauthafter Ehrgeiz geschaffen hat. (N. L.)

Tagespolitik.

— Die Einführung des Reichsmonopols für den Branntweinhandel wird im Zusammenhang mit der Beratung über Gewinnung höherer Einnahmen aus dem Branntwein gegenwärtig erörtert. Danach würden die einzelnen Brennereien in der Produktion nicht über den Umfang der vom Reiche als einzigem Abnehmer gemachten Bestellungen hinausgehen dürfen.

— In der französischen Deputiertenkammer ist ein Antrag auf Abschaffung des Adels, d. h. auf Weglassung der Adelsprädikate im Amtsverkehr, Aufhebung der Strafen für unbefugte Führung von Adelstiteln und Besteuerung der Adelsprädikate, eingebracht worden.

— Die zur Vorberatung der neuen Kredite für Tonkin eingesetzte Kommission der französischen Deputiertenkammer hat sich mit dreiviertel Mehrheit gegen die Bewilligung und für die Räumung Tonkins ausgesprochen. Heißt die Kammer selbst diesen Entschluß gut, dann muß das Ministerium Brisson abtreten, Clemenceau würde ein radikales Kabinett bilden und dies hätte dann die Rückzugs-Politik durchzuführen.

— Bisher war Belgien bekanntlich der neuen lateinischen Münzkonvention nicht beigetreten; jetzt aber ist in dieser Hinsicht zwischen Frankreich und Belgien ein Uebereinkommen erzielt, welches den übrigen beteiligten Mächten zur Genehmigung unterliegt.

— Das Ergebnis der bisher vollzogenen Parlamentswahlen in England ist ein den Konservativen über Erwarten günstiges. Sie werden zweifellos im nächsten Parlament eine große Mehrheit haben. Gladstone, der aus der Wahlschlacht als Sieger hervorzugehen hoffte, ist sehr niedergeschlagen.

— Der Schauplatz des serbisch-bulgarischen Krieges ist nun ganz auf serbischem Boden verlegt worden; nur vor der Festung Widdin befindet sich noch ein serbisches Korps. Fürst Alexander hat den von Serbien angebotenen und von den Großmächten dringend angeratenen Waffenstillstand nicht sogleich angenommen, sondern erst nachdem er am Freitag das befestigte Pirot erobert. Hoffentlich läßt nun der Friede nicht lange auf sich warten. — Die bulgarischen Siege haben in Konstantinopel doch Eindruck gemacht. Man hat dem Verlangen des Fürsten, einwillen noch keinen türkischen Kommissar nach Ostrumelien zu senden, nachgegeben. Von der Thronentsendung des Fürsten ist jetzt keine Rede mehr.

In Spanien rühren sich die Carlisten bereits; schon sollen 6000 Mann unter Waffen stehen. Don Carlos hatte seiner Zeit mit dem König Alfons ein Abkommen getroffen, demzufolge er die Waffen ruhen lassen wolle, so lange dieser, sein Better, auf dem Throne sei. Der Tod des Königs gibt also Don Carlos die Freiheit seines Handels zurück. Die 1833 erfolgte Aufhebung des salischen Gesetzes, durch welche

auch weibliche Mitglieder thronfolgeberechtigt sind, haben die Carlisten nie anerkannt; Don Carlos betrachtet sich mithin als den einzigen legitimen Erben des spanischen Throns.

— Einen Tag nach dem Könige also am Donnerstag, starb auch der Marschall Serrano, der eine hervorragende Rolle in der neueren Geschichte Spaniens spielte. Er hat den Hauptanteil an dem Sturze der Königin Isabella, wurde darnach Regent von Spanien und begünstigte die Kandidatur des Herzogs von Aosta, nach dessen Wahl zum Könige er seine Gewalt niederlegte. Auch 1874 war er wieder Diktator, wurde aber dann durch Erhebung Alfons auf den Thron beseitigt.

Deutscher Reichstag.

In der Dienstagsitzung des Reichstages wurde mit der Etatsberatung begonnen. Zuerst gab der Staatssekretär v. Burchard eine allgemeine Uebersicht über die finanzielle Lage des Reiches, die sich seit vorigem Jahre gebessert habe, ebenso wie der Abschluß des abgelaufenen Rechnungsjahres ein wesentlich besserer gewesen sei, als erwartet wurde. Namentlich habe die Bran- und Branntweinsteuer eine Mehreinnahme von sechs Millionen ergeben; ferner sei die Rübensteuer hinter dem gefürchtetsten Ausfall zurückgeblieben. Abg. v. Hüne bekundete den Etat vom Standpunkte des Zentrums und forderte von einem guten Reichsetat, daß er vor allem für Ueberschüsse zu Gunsten der Einzelstaaten zu sorgen habe. Insbesondere kritisierte der Redner die Postbauten, den Militär- und Marineetat. Nach ihm nahm Abg. Richter-Hagen das Wort, um die Forderungen der Regierung anzugreifen und besonders ihre Kolonialpolitik zu geißeln. Ihm gegenüber verteidigte der konservative Abg. v. Malzahn Gölz namentlich den Militäretat, dessen wenn auch hohe Positionen im Interesse der Sicherheit und Größe Deutschlands bewilligt werden müßten. Den im allgemeinen regierungsfreundlichen Standpunkt der Nationalliberalen legte Abg. v. Benda dar, der die Ueberweisung einer Reihe von Positionen an die Budgetkommission beantragte. Zum Schlusse sprach n. h. Abg. Liebknecht, der dem deutschen Reiche in seinem jetzigen sozialen Zustande durch Verweigerung des ganzen Etat die Existenz abzuschneiden drohte.

Am Mittwoch beendete der Reichstag die erste Beratung des Etat nach zweistündiger Debatte, die indessen wenig interessante Momente ergab. Nach einer längeren Rede des Abg. Gamp-Marienwerder, der den Standpunkt der Deutschen Reichspartei dem Etat gegenüber dahin präzisirte, daß dieselbe den Regierungsforderungen sympathisch gegenüberstehe und aus den zu erwartenden Steuergesetzen, deren Erträge notwendige Bedürfnisse in Reich und Land befriedigen sollten, zustimmen werde, knüpfte sich an eine Kritik, welche der Redner an den Erträgen der Post- und Telegraphenverwaltung übte, eine Erwiderung des Staatssekretärs v. Stephan, der die nachhaftigen Erfolge der deutschen Post in bezug auf die Staatseinnahmen und den Verkehr hervorhob, und zwar keine Anerkennung aber auch keine Verkenntung seiner Verwaltung verlangte. Der Däne Junggreen, der süddeutsche Demokrat Bayer und der Elsässer Mühlstein schlossen mit abfälligen Kritiken die erste Beratung des Etat, der in seinem wesentlichen Teil an die Budgetkommission verwiesen wurde. Ebenso überwies das Haus die Novelle zum Viehseuchengesetz, in welcher zur Bekämpfung der Lungenseuche beim Rindvieh eine obligatorische Kennzeichnung, resp.

Brandmarkung der kranken Tiere und eine Zwangs-impfung in verfeuchten Distrikten auf Anordnung der Landesbehörde vorgeschlagen wird, an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 28. Novbr. Schöneres hat Einsender noch nie gesehen als das Himmels-gewölbe in vergangener Nacht. Sternschnuppe an Sternschnuppe durchschnitt den Weltenraum nach allen Richtungen, von denen manche in prach-tvollstem Lichte strahlten, so daß auf Sekun-den die ganze Umgebung erleuchtet erschien. Die ganze Himmel schien in Bewegung und in der kurzen Zeit einer Minute waren auf beschränk-tem Raum wohl über 100 Meteore zu zählen.

* **Dobell**, D. N. Neuenbürg, 27. Novembr. Letzten Dienstag ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Ein lediges Mädchen von hier wollte im hiesigen Staatswald eine Tracht Gras holen. Sie schnitt dasselbe an einer Stelle, wo viel Hirschkraut wuchs. Plötzlich krachte es neben ihr; ein Schuß ging los, und sie war von zwei Kugeln, sog. Pfosten, getroffen. Der eine ging ihr in die Hand, ist aber bereits wieder herausgenommen, der andere in den Arm, wo er bis jetzt noch sitzt. Der Schuß kam aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem von Wilddieben gelegten Geschöß. Möchte es den eifrigen Nachforschungen des Gerichts gelingen, den oder die Thäter zu ermitteln und zur wohl-verdienten Strafe zu ziehen.

Deutsches Reich.

* Der deutsche Kriegerbund beabsichtigt, dem Kaiser zum 3. Januar einen Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Kameraden darzubringen. 6000 Mark sind bereits eingegangen und es wird in der über 200,000 Mitglieder zählenden Krieger-Vereinigung weiter gesammelt.

* **Berlin**, 27. Nov. Mittwoch Abend um 8 Uhr, gleich nach Empfang der Nachricht vom Tode des Königs von Spanien, fuhr der Kron-prinz zum Gesandten Grafen Benomar, um dem-selben einen Beileidsbesuch abzustatten. Ebenso ließ demselben der Kaiser durch den General-Lieutenant Grafen v. Lehndorff sein Beileid aussprechen.

* **Berlin**, 28. Nov. Der kaiserliche Statt-halter Fürst Hohenlohe begab sich als Vertreter des Kaisers nach Madrid zur Beileidung des Königs Alfonso. In seiner Begleitung befinden sich Hofmarschall von Kanitz und Kammerjunker von Schluppenbach.

* Die deutsche Armee soll vollständig mit antiseptischem Verband-Zeug ausgerüstet und jeder Soldat damit versehen werden; dieses Vor-haben soll bis 1888 vollständig durchgeführt sein und dessen Realisierung 1 1/2 Millionen M. kosten.

* **Frankfurt a. M.**, 28. Nov. Man mel-det der Fr. Ztg. aus Wien: Milan und die serbische Regierung sollen die Fortsetzung des Kampfes bis aufs äußerste verlangen behufs

Herstellung ihrer nationalen und ihrer Waffen-ehre. Das dritte Aufgebot ist einberufen worden.

* **Kassel**, 25. Novbr. Großes Aufsehen erregt die gegen den Baumeister des neuen großen städtischen Schlachthaus eingeleitete Untersuchung wegen nicht vorschriftsmäßiger bezw. betrügerischer Ausführung der Fundamente. Die letzteren sollen nicht diejenige Tiefe haben, auch nicht mit dem Material vollständig gebaut sein, wie in der Submision vorgeschrieben war, wogegen die Stadt natürlich den vollen Sub-missionsbetrag hat zahlen müssen. Der Unter-schied wird auf 90 000 bis 100 000 M. ange-gaben. Gegenwärtig werden Ausgrabungen vorgenommen, um die Tiefe des Fundaments festzustellen und im Auftrag des Gerichts die Unterschleife eventuell zu begründen.

* **Darmstadt**, 26. Nov. Nach einer so-eben aus Sofia hier eingetroffenen Privat-depesche ist heute ein serbisches Munitionsdepot bei Sllawa beim Anrücken der Bulgaren in die Luft geflogen. Viele Tote und Verwundete, meist auf serbischer Seite.

* **Köln** Die rechtsrheinische Eisenbahndirek-tion beabsichtigt, durch Einführung einer durch-gehenden (englischen) Arbeitszeit für die Bureau-beamten große Ersparnisse zu machen. In den Beamtenzimmern soll von jetzt ab nur sieben Stunden gearbeitet werden und zwar von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Die Winder-ausgabe für Beleuchtung und Heizung würde dadurch alljährlich 86 000 M. betragen.

Ausland.

* **Wien**, 26. Nov. Die Königin Christine von Spanien, Witwe des Königs Alfonso, steht wie die Fr. Z. von hier erfährt, einem freudigen Familien-Ereignis entgegen. Bisher war darüber nichts verlautbart, weil es der spanischen Hof-Etiquette entgegen ist. Die Königin erwartet dasselbe für April. Würde ein Sohn geboren, so müßte die zur Königin bestimmte Tochter abdanken, wie das Gesetz es vorschreibt.

* Wie von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, litt König Alfonso an Blutgeschwüren und Blutvergiftung.

* **Wien**, 26. Nov. Der „Politischen Kor-respondenz“ zufolge erklärte der serbische Ge-sandte in Wien, von der Absicht des Königs Milan, auf den Thron zu verzichten und sein Land zu verlassen, sei ihm absolut nichts be-kannt. Die Meldung der „Times“ sei offenbar eine absichtliche Erfindung.

* **Wien**, 26. Nov. Der niederösterreichische Landtag votierte sein Beileid dem Kaiserhause anlässlich des Todes des Königs von Spanien. Der Bürgermeister Uhl sandte namens der Stadt Wien ein Kondolenztelegramm an die Königin Christine. Der Generaladjutant Mondel kondol-ierte namens des Kaisers dem spanischen Ge-sandten. Die Erzherzöge Friedrich und Eugen reisen heute nach Madrid ab.

* **Wien**, 27. Nov. Die Lage ist in der

Klärung begriffen. Oesterreich und Rußland sind gegen die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens, England dafür, so auch Frank-reich und Italien in mehr akademischer Weise. Die Entscheidung liegt bei Deutschland. Die Pforte ist für die Vereinigung unter der Be-dingung einer entsprechenden Verteilung der Staatsschuld. — 20 000 ostrumelische Milizen haben gemeinsam mit den Bulgaren gekämpft.

* **Pest**, 26. Nov. Wie hier behauptet wird, hat die Königin von Serbien telegraphiert, man möge vermitteln, daß das Pariser Palais des Grafen Karolyi der serbischen Königsfamilie für den Winter überlassen werde.

* **Neapel**. Eine großartige Unterschlagung hat sich in der Provinzialkass: zu Neapel er-ignet. Ein dortiger Beamter zahlte sich näm-lich seit fast zwanzig Jahren die Pensionen der inzwischen verstorbenen Staats-Pensionäre an, indem er einfach die Totenscheine durch sogen. Existenz-Zugnisse ersetzte. Diese Gaunerei hat den italienischen Fiskus große Summen — man spricht von mehr als 100 000 Lira — gekostet.

* **Paris**, 27. Nov. Man erwartet repu-blikanische Erhebungen im südlichen und karli-sche im nördlichen Spanien. Don Karlos hält sich seines Wortes, Frieden zu beobachten, entbunden. Zorilla wird morgen hier erwartet. Die französische Regierung gab Befehle, die Pyrenäengrenze streng zu bewachen, um die An-sammlung von Banden zu verhindern.

* (Militärisches.) Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß bei den französischen Jägerbatai-lionen Versuche mit einem neuen Repetirgewehr angestellt werden. Das Ergebnis derselben ist kein befriedigendes gewesen. Das Avenue Mil-itair schreibt darüber: „Die Verschiedenheiten der Schußgeschwindigkeit zwischen den verschie-denen bis heute erfundenen Repetirsystemen und dem bereits vorhandenen bequemem Munitions-gewehr bedeuten nicht einen solchen Vorteil zu Gunsten jener, daß sich die Umwandlungskosten lohnen.“

* **London**, 28. Novbr. „Times“ meldet aus Konstantinopel: Hier eingegangener authen-tischer Meldung zufolge wurde infolge der Inter-vention der Türkei, Oesterreichs und Rußlands Waffenruhe zwischen Serbien und Bulgarien vereinbart.

* **Bukarest**, 26. Nov. Die vor Widin stehenden serbischen Truppen machten gestern noch einen abermaligen vergeblichen Angriff uf die Festung. Nachricht aus Belgrad zu Folge ist der Befehl zur Einstellung des Angriffs auf Widin abgegangen.

* **Bukarest**, 27. Novbr. Der König er-öffnete die Kammer mit einer Thronrede, worin er besonders den Frieden betonte, der für Ru-mänien so wünschlich sei. Die Rumänen ver-folgen darum die Ereignisse jenseits der Donau mit der größten Aufmerksamkeit. Die Lösung des Konflik-tes siehe wesentlich den Signatarmächten zu.

* **Belgrad**, 26. Nov. Das zweite ser-

Verurteilt.

(Nachdruck verboten.)

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Sapp.

(Fortsetzung.)

„Ich kenne Sie nicht, mein Herr,“ sagte er ruhig.
„Kaltblütig, wie der Teufel,“ murmelte Macroy. Dann fügte er laut hinzu:

„Ich habe den Auftrag, Sie zu verhaften, Herr Banmark.“

„Verhaften — mich!“ rief Banmark aus: „Weshalb?“

„Wegen Mordes.“

„Wegen Mordes?“

„Wegangen an Mrs. Stella Raimonde.“

„Stella! Tot!“ rief Mr. Banmark aus und sank wie vom Schläge getroffen in seinen Sessel.

IV. Im Gefängnis.

Der Detektive betrachtete den jungen Mann stillschweigend einige Augenblicke, der wie geistesabwesend in seinem Stuhl ruhte. Dann be-rührte er seinen Gefangenen am Arm. Richard Banmark schauderte unter der Berührung zusammen; er faßte sich aber und bemühte sich, zum klaren Bewußtsein seiner Lage zu gelangen.

„Kommen Sie!“ sagte Macroy.

„Wohin wollen Sie mich führen?“

„Nach den Tombs.“ (D. h. Untersuchungsgefängnis.)

„Kann ich den Weg zu Wagen zurücklegen?“

„Sicherlich; wenn Sie bezahlen.“

„So, bitte, schicken Sie nach einem Cab.“

Macroy schickte einen seiner Leute aus, einen Wagen herbeizu-holen. Da in der Broad Street immer eine Anzahl von Cabs halten,

so vergingen nur wenige Minuten, bis ein Gefährt zur Stelle war. Alle vier Mann stiegen ein und fort ging es im schwarzen Trab nach den Tombs. Sie betraten bald darauf das düstere Gebäude, und nachdem alle geistlichen Formalitäten erfüllt waren, erhielt der verhaftete die Zelle Nummer 46. Der kleine niedrige Raum war nur mit einem dür-ftigen Bett und einem Stuhl möbliert und erhielt sein Licht durch ein Gitter in der Thür, die sich nach dem Korridor öffnete.

Richard Banmark sank auf den Stuhl nieder und saß da eine Weile regungslos, wie betäubt. Und in der That, seit seiner Verhaftung hatte er mehr wie ein Mensch, der nicht Herr seiner Sinne ist, gehandelt, als wie der kalte, berechnende Geschäftsmann, der er immer gewesen war.

Volle zehn Minuten saß er so; dann erhob er sich plötzlich und schritt zur Thür. Er rief einen der Wärter, welche sich im Korridor aufhielten.

„Kann ich nach meinem Advokaten senden?“ fragte er den Mann.

„Wenn Sie den Boten bezahlen — ja,“ lautete die Antwort.

Richard Banmark gab dem Wärter die Adresse seines Rechtsan-walts und zog sich dann wieder in seine Zelle zurück, um über seine Lage nachzudenken.

Richard Banmark war ungefähr dreißig Jahre alt. Er war in New-York geboren, aber seine Eltern waren Engländer. Als er noch das College besuchte, verloren beide, Vater und Mutter, während einer Fahrt über den Ozean ihr Leben. Richard hatte keine Verwandte in Amerika, aber da er in den Vereinigten Staaten geboren und erzogen war, so beschloß er, nachdem er seine Studien beendet hatte, zu bleiben. Er widmete sich dem Handelsberuf und errichtete mit dem bescheidenen Vermögen, das ihm seine Eltern hinterlassen hatten, ein kleines Bank-geschäft. Fleiß und Tüchtigkeit halfen ihm schnell empör, und zu der

bische Aufgebot, dessen Abmarsch gestern sistiert wurde, erhielt Befehl, nach Nisch abzugehen. Das Hauptquartier ist dorthin verlegt. König Milan ist gestern nach Belgrad zurückgekehrt.

* Belgrad, 28. Nov. Das serbische Hauptquartier wurde gestern nach Atpalanka, heute nach Nisch verlegt. Größere Nachschübe dürften unterbleiben, da die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten aus militärischen, finanziellen und politischen Gründen nicht mehr wahrscheinlich erscheint. (Besteres hat sich nicht bestätigt.)

* Zarirod, 26. Nov. Fürst Alexander von Bulgarien ist heute an der Spitze von 50 000 Mann in Serbien eingerückt. Das bulgarische Heer steht jetzt — um zehn Uhr vormittags — bei den Höhen vor Piro. Die Serben räumten fast ohne Kampf die Stellungen vor Zarirod. Das ganze bulgarische Heer rückt in drei Kolonnen mit klingendem Spiel zur Verfolgung des Feindes vor. Daß die Serben so leicht weichen, wird nur durch völlige Entmutigung und Auflösung aller Bande erklärbar. Hier wird diese rasche Flucht der Serben sehr bedauert, da für den Fall des Wiederstandes alle Maßregeln getroffen waren, um dem serbischen Heere eine entscheidende Niederlage beizubringen. Fürst Alexander, in dessen Gefolge ich den Zug mitmache, marschiert an der Spitze der bulgarischen Truppen.

* Ein Telegramm des in der Umgebung des Fürsten von Bulgarien sich befindenden Korrespondenten „Köln. Ztg.“ vom 24. Nov. — dasselbe wurde von der bulg. Zensur zwei Tage hintangehalten — besagt: „Fürst Alexander erhielt heute die telegraphische Anzeige, daß die Mächte beabsichtigen, im Interesse der Menschlichkeit die Fortsetzung des Kampfes zwischen Serbien und Bulgarien wo möglich zu verhindern. Diese bedauerlich verspätete Stellungnahme der Mächte findet beim Fürsten das vollste Gegenkommen, falls die Mächte dahin wirken wollen, daß die Serben für das von ihnen angerichtete Unheil wenigstens finanziell verantwortlich gemacht und zur Zahlung einer Kriegsentwädigung von 30 Millionen angehalten werden. Andernfalls würde Bulgarien nach der Meinung der maßgebenden Persönlichkeiten gezwungen sein, sich selbst Recht und Sühne zu verschaffen. Die Mächte würden also ihren versöhnenden Einfluß nicht bei dem angegriffenen Teile, sondern bei dem Friedensstörer geltend zu machen haben. Die Mächte sind von dieser bulgarischen Auffassung bereits benachrichtigt.“

* Sofia, 27. Nov. Minister Janoff, der sich gestern in das Hauptquartier begab, wurde, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Serben Frieden verlangen, von der Menge und den Truppen mit den Rufen empfangen: Keinen Frieden! Krieg dem Feinde! Vorwärts!

* Sofia, 28. Nov. Vom Kriegsschauplatz vor Piro (27. Nov. nachmittags 3 Uhr) ist folgende Nachricht eingegangen: Das Gefecht begann heute früh 7 Uhr. Die Stellung der Serben, die 4 Divisionen stark sind, erstreckte

sich von den Höhen, welche die Stadt links und rechts beherrschen, in der Richtung auf Nisch bis zu einer 10 km entfernten Anhöhe. Die Bulgaren hatten den größten Teil ihrer Streitkräfte zusammengezogen. Die Serben räumten nach lebhaftem Kampfe die Stellung links von Piro; auf der rechten Seite dauert der Kampf fort. Im Zentrum fand ein lebhaftes Artilleriegefecht statt. Gegenwärtig haben die Bulgaren viel Terrain in der Richtung auf Nisch gewonnen. In der Stadt fand eine Explosion statt, welche durch Entzündung eines Munitionsmagazins oder durch eine Dynamitmine veranlaßt war. Heute fand eine neue Explosion statt, man fürchtet, daß in der Stadt Minen liegen.

* Sofia, 28. Nov. Piro wurde gestern nach einem den ganzen Tag dauernden Kampfe von bulgarischer Seite besetzt. Der Fürst zieht heute in die Stadt ein.

* Madrid, 26. Nov. Gestern explodierte im Cafe Orientale in der Nähe der Puerta del Sol eine Betarbe, wodurch 4 Personen verwundet wurden. Dierzehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Urheber der Explosion befindet sich unter den Verhafteten.

* Madrid, 26. Novbr. Der Marschall Serrano ist gestorben. — Die Leiche des Königs wird nach ihrer Einbalsamierung hierher übergeführt und bleibt bis Montag ausgestellt. Die Königin und die kgl. Familie kehren morgen zurück. Viele Magazine sind geschlossen, in der Stadt herrscht vollständig Ruhe. Im ganzen Lande sind ausgedehnte Vorwärtsmaßnahmen getroffen. Die republikanischen Blätter betrachten die Lage als eine ernste. Die Blätter der Karlisten bezeichnen alle ihnen von der Presse zugeschriebenen Pläne als verfrüht.

* Madrid, 27. Novbr. Das neue Ministerium ist zusammengesetzt wie folgt: Präsident ohne Portfeuille Sagasta, Aeuheres Moret, Justiz Alonso Martinez, Krieg Marschall Jovellar, Finanzen Camacho, Inneres Berancio Gonzalez, Marine Admiral Beranger, öffentliche Arbeiten Montero Rio, Kolonien Navarro Rodrigo.

* Madrid, 27. Novbr. Alle entlassenen, noch militärpflichtigen Soldaten sind wieder einberufen. Die Armee wird dadurch um 60 000 Mann verstärkt.

Vermischtes.

* (In Berlin.) „Nur eine Großstadt kann dem intelligenten Manne die Mittel an die Hand geben, sich durchzubringen. Sehen Sie mich an! Als ich vor zwanzig Jahren nach Berlin kam, hatte ich fünf Thaler in der Tasche!“ — „Nun und jetzt?“ — „Jetzt? . . . Jetzt habe ich 300 000 Mark Schulden.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

Seit längerer Zeit veröffentlichen wir in unserem Blatte Anerkennungen aus der Nachbarschaft über die sogenannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und es läßt sich daraus schließen,

daß dieses Mittel sich bei dem Publikum einer großen Beliebtheit erfreut.

Heute sind wir nun in der Lage, unsere verehrliche Leser, welche sich speziell über die Ansicht der Aerzte in Bezug auf die Schweizerpillen informieren wollen, mit einer Broschüre bekannt zu machen, welche auf 54 Seiten 21 Gutachten unserer ersten medicinischen Autoritäten und ferner einer sehr großen Anzahl praktischer Aerzte enthält, und woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen eines der Wenigen, wenn nicht das einzige fertige Heilmittel ist, welches als Hausmittel empfohlen zu werden verdient.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Kems, Antwerpen erste Auszeichnungen zuerkannt wurden, gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Wertgegenstände und Ausobjekte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben als die Musik? Giebt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalprache aller Herzen entbehren müssen? — Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Konzerte und Solen zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik verweigern müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geschäftsleuten, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmac zu arrangieren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik sowie Volkslieder der populärsten Tonichter bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In Folge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20% Rabatt, und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Dadurch ist nun auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spielbox zu gelangen. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir rathen jedoch, jede Bestellung direkt an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als acht Heller'sche ausgegeben werden.

Zeit seiner Verhaftung war seine Lage eine durchaus günstige. Seine geselligen Neigungen und Talente hatten ihm zahlreiche Freunde gewonnen, und freien Herzens hatte er die Annehmlichkeiten und Vergnügungen, die ihm seine persönlichen Verhältnisse gestatteten und das Leben in der Großstadt bot, genossen.

Am Nachmittag kam der Advokat. Seit langen Jahren schon hatte er sowohl Richards als auch seiner Eltern Rechtsgeschäfte besorgt und sich dabei immer als ein ebenso gewissenhafter wie geschickter Anwalt erwiesen.

„Eine schreckliche Beschuldigung, die man gegen Sie erhoben,“ begann Spaird, als er seinem Klienten die Hand drückte.

„Schrecklich!“ erwiderte Richard, und ich begreife von alledem nichts.“

„Es muß da irgend etwas vorhanden sein, worauf sich die Anklage stützt, sagte der Advokat, indem er dem Gefangenen prüfend in die Augen blickte.“

„Allerdings,“ antwortete dieser, „und ich möchte eben wissen, was zu diesem schrecklichen Verdacht gegen mich Veranlassung gegeben hat. Der Tod dieser Frau kam mir so unerwartet, daß mich die Nachricht davon, die ich erst aus dem Munde des Polizeibeamten vernahm, anfangs betäubte.“

„In den gestrigen Blättern stand ein ausführlicher Bericht darüber.“

„Ich lese niemals die Rubrik der Verbrechen und Unglücksfälle,“

sagte Banmark, „und so entging mir die ganze Affäre.“

„Mein erstes Verhör wird morgen stattfinden.“

„Offentlich,“ bestätigte Spaird; „in der Zwischenzeit aber mögen Sie sich aus den gestrigen und heutigen Zeitungen, die ich Ihnen senden will, unterrichten.“

Spaird war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, von kleiner

schwächlicher Figur, grauem Bart und Kopfhaar und mit kleinen, kugelförmigen Augen. Er war in der Geschäftswelt und in den Kreisen seiner Berufsgenossen wegen seines Scharfsinns bekannt, die Fälle, in denen die von ihm vertretenen Rechtsachen zu Ungunsten seiner Klienten entschieden wurden, waren selten.

Nachdem er das Gefängnis verlassen hatte, ging er mit Eifer daran, Erkundigungen über den Fall seines Klienten Banmark, über den Grund seiner Verhaftung, über das bereits ermittelte Anklagemittel u. s. w. zu sammeln.

Am andern Morgen brachten alle Zeitungen ausführliche Berichte über die Verhaftung Richard Banmarks, über seine Verhältnisse und sein Vorleben. Mit einer wunderbaren Genauigkeit richteten die Organe der öffentlichen Meinung die Aufforderung an die Behörden, die Untersuchungen in dem Mordprozeß mit aller Energie und möglichster Schnelligkeit zu betreiben, damit das Beweismaterial möglichst vollständig erbracht würde und kein Zeugnis verloren ginge. Auch die Ansicht und die Geschicklichkeit des Detektive, der in so kurzer Zeit den Mörder entdeckt und zur Haft gebracht, lobte man einstimmig.

Macron selbst war einigermaßen stolz auf diesen Erfolg seiner Thätigkeit und er wäre ganz in der Stimmung gewesen, innerlich der Polizei Glück zu wünschen zu dem Besitz eines so geschickten Kriminalbeamten, wenn er nur nicht jene kolossale Dummheit begangen hätte, den Hauptzeugen, Wilson sich entschlüpfen zu lassen. In der Aufregung und der Eile, in welcher er die Verhaftung Richard Banmarks vorgenommen, hatte er ganz vergessen, ein wachsameres Auge auf Wilson zu haben, und als er nun schließlich, nachdem er den Verhafteten in den Tombs untergebracht hatte, sich wieder des Zeugen erinnerte, war derselbe verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.

Akkord

über Lieferung von
 45 Kubikmeter Kalksteinen in die
 Gut Warth.
 28 Kubikmeter Kalksteinen in die
 Gut Spielberg.
 87 Kubikmeter Kalksteinen in die
 Gut Böfingen,
 und über das Kleinschlagen dieser
 Steine
am Dienstag den 8. Dezbr.
 vorm. 10 Uhr
 im „grünen Baum“ dahier.
 Altensteig, den 30. Nov. 1885.
 R. Revieramt.



Ca. 8000 Mark

können gegen doppelte
 Pfandsicherheit zu 4 1/2% Verzinsung
 in beliebigen Posten sofort ausge-
 liehen werden von dem
Privat-Sparverein
 Altensteig.

Spielberg.
 Ein bereits noch neues
**Berner-
 wägle**
 hat aus Auftrag zu verkaufen.
 Schmied Bröfawle.



Nähmaschinen in jedem System
 „ =Nadeln,
 „ =Oel,
 „ =Gummiringe.
 „ =Bestandteile,
 Reparaturen schnell und billig bei
Louis Schaible,
 Uhrmacher,
 Gold- und Silberarbeiter
 in Altensteig.

**Sämtliche
 für Weihnachts-Geschenke
 gewünschten
 in den Zeitungen angekündigten
 literarischen
 Erzeugnisse**

liefern ich zu den gleichen Prei-
 sen wie die Verlagsbuchhändler und
 ersparen sich die tit. Besteller, welche
 sich an mich wenden, mindestens das
 Porto.

W. Rieker,
 Altensteig.

Altensteig.
**Russischen Talg
 für Gerber**
 empfiehlt das Pfd. zu 35 Pfg
J. Kaltenbach,
 Seifenfieder.

Egenhausen.

Wollwaren-Empfehlung

Bei nun eingetretener kalter Jahreszeit erlaube ich mir in schöner Auswahl anzubieten:

Flanellhemden,	Wollene Fanchons.	Flanellschälchen.
Wollene Unterleibchen für Herren u. Damen.	Mohair- dto.	Schal in Wolle u. Eis- wolle.
Unterhosen für Herren u. Damen.	Kapuzen.	Jagdmützen.
Cachenez in wollen, halb- wollen u. baumwollen.	Käppchen.	Kinderfittel.
	Um Schlagtücher.	Stöber.
	Gehägelte Tücher.	Handschuhe u. s. w.
	Waffeltücher.	

J. Kaltenbach.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Altensteig. Einladung zur Generalversammlung.

Sonntag den 6. Dezember, nachm. 3 Uhr,
 findet im Gasthaus zur „Linde“ hier eine ordentliche Generalver-
 sammlung statt.

Tagesordnung:

- 1., Ergänzungswahl des Kassenvorstandes.
- 2., Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufen-
den Jahres.
- 3., Statutenänderung.
- 4., Entgegennahme etwaiger Anträge oder Beschwerden.

Der Kassenvorstand.

Den Interessenten des
Privat-Sparvereins Altensteig
 wird wiederholt mitgeteilt, daß **Sonntags** an der Kasse
 Gelder weder angenommen noch abgegeben werden.
Verwaltungs-Ausschuss.

Culturbilder aus Württemberg.

Inhalt: Die Universitätsstadt Tübingen. — Das evangelische
 Stift. — Zum Schulwesen. — Der Conservatismus. — Sozia-
 les. — Die Verkehrrsanstalten. — Die schwäbische Gemüthlichkeit.
 Erregt die größte Sensation in ganz Württemberg. Eleg. aus-
 gestattet, daher auch zu Geschenk passend. Preis 1 M. 60 Pfg.
 in jeder Buchhdlg. Für 1 M. 70 Pfg. Marken franko vom Verleger:
 Alb. Neudach in Leipzig.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien und ist
 in jeder Buchhandlung zu haben

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.
4. Auflage. 1883.

In eleganten Kästen. Preis 4 M.

Von diesem überall bekannten und beliebten Spiele liegt bereits die 4. Auf-
 lage in eleganter Ausstattung vor.
 Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck aus-
 geführte Land-Karten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester
 Zeit eingehende Kenntnis der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Ge-
 birge, Meere, Inseln u. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte, mit
 rot ausgezeichneten geographischen Punkten (Bapern, Dtsche, Alpen, Wien u. s. w.)
 Einer der Mitspielenden ruft die Namenkärtchen aus und die Spielenden be-
 legen mit kleinen Plättchen die ausgerufenen Punkte. Der zuerst eine ausge-
 machte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und
 zugleich in hohem Maße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es
 Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie
 fehlen.

Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons Packet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart

Zu haben in Altensteig bei Frau C. D. Beer's Wwe, Herren
 Chr. Burghard, M. Raschold, Carl Walz; in Egenhausen bei Herrn J.
 Hartner; in Egenhausen bei Herrn J. Kaltenbach; in Pfalzgrafen-
 weiler bei Herrn C. Gutkunst, C. F. Heintel, H. Henninger.

Altensteig.
**Gerösteten Kasse,
 Schweizer- und Lim-
 burger Käse,**
 empfiehlt
G. Strobel.

Altensteig.
Ein Mädchen,
 welches mit Vieh umzugehen weiß,
 findet sogleich eine Stelle. Bei wem,
 sagt
 die Expedition ds. Bl.

Altensteig.
**Zu Weihnachts-
 Geschenken**
 empfehle
 Reitzzeuge,
 Photographie- und Schreib-
 Albums,
 Farbenschachteln
 Federkästchen
 Griffelkästchen
 Schreibhefte u.
W. Rieker.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

mach. n. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
 Stuttgart,
 und dessen Agenten:
John G. Roller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

20-Frankenstücke M. 16. 14—18
 Dollars in Gold . 4. 16—19
 Dukaten 9. 55—60